

Studienseminar Lüneburg für das Lehramt an Gymnasien

Lüneburg, den ...

Gymnasium ...

Studienreferendar: ...

Entwurf für den ersten gemeinsamen Unterrichtsbesuch im Fach Geschichte

Datum:

Seminarleiter: ...

Stunde: 2.

Pädagogischer Leiter: ...

Uhrzeit: ...

Fachleiter: ...


Lerngruppe: 11. Jgst., eA-Kurs

Fachlehrer: ...


Raum: ...

Schulleiter: ...

Thema der Unterrichtseinheit: „China und die imperialistischen Mächte“

Thema der Unterrichtsstunde: „Der Lange Marsch der KPCh 1934/35: Die Schlacht an der Luding-Brücke. Politischer Mythos oder historische Realität?“ 

1. Bild der Lerngruppe

Der hier im zweiten Semester der gymnasialen Oberstufe auf erhöhtem Niveau unterrichtete Geschichtskurs umfasst 19 Schüler¹ (10 Mädchen und 9 Jungen). Dank einer sehr ausgiebigen Hospitationsphase, die am 04.03. begonnen hatte, konnte ich vor Beginn meiner Unterrichtstätigkeit ein detailliertes Bild der Lerngruppe gewinnen. Seit dem 23.05. unterrichte ich nun die Lerngruppe. Das Leistungsniveau vieler Schüler entspricht den erhöhten Anforderungen in erheblichem oder sogar hervorragendem Maße; allerdings ist zu erwähnen, dass sechs Schüler auch nur knapp ausreichende oder sogar mangelhafte Leistungen zeigen. Bezüglich der Besonderheiten einzelner Schüler sei auf den kommentierten Sitzplan im Anhang dieses Entwurfs verwiesen. Die Lernbereitschaft der Gruppe ist – bezogen auf den Unterricht der Einheit im Allgemeinen wie auf jenen dieser Stunde im Speziellen – ausgeprägt, da aus dem interkulturellen und globalen Lernansatz dieser Einheit eine hohe Motivation resultiert. In Einstiegsphasen beteiligt sich meist die Mehrheit der Schüler und zeigt gute Leistungen. Allerdings fällt es vielen Kursteilnehmern schwer, ihre Beiträge auf die für das jeweilige Thema relevanten Aspekte zu reduzieren. Die Lernatmosphäre zwischen den Schülern und mir ist sehr positiv, lediglich die Unpünktlichkeit Einzelner trübt das Arbeitsverhältnis ein wenig. Ebenso positiv ist das Verhältnis der Schüler untereinander. Nur in Diskussionsphasen entsteht oftmals eine hitzige Atmosphäre. Wenngleich dies dem Lernerfolg der Gruppe insgesamt bisher eher zuträglich war und das Kursklima nicht nachhaltig negativ beeinträchtigt hat, ist darauf zu achten, dass die leistungsschwächeren Schüler sich gleichberechtigt in der Urteilsphase einbringen können, ohne dass die Leistungsstärkeren sie einschüchtern. 

2. Lernvoraussetzungen

2.1 Inhaltlich

Nachdem die Schüler, ausgehend von der gegenwärtigen Bedeutung Chinas in der Welt, die Relevanz des Einheitsthemas erkannt hatten, haben sie sich mit dem Konfuzianismus als ideeller Grundlage der chinesischen Kultur und als Pendant zur Aufklärung auseinandergesetzt. Außerdem haben sie den Aufbau der chinesischen Gesellschaft sowie das Selbst- und Fremdverständnis von Chinesen und Europäern multiperspektivisch rekonstruiert, um die Gründe für Konflikte zwischen diesen Kulturen im 19. Jahrhundert zu verstehen. Die Schüler kennen das chinesische Selbstverständnis als Mittelpunkt der Welt bis in das 19. Jahrhundert hinein und wissen um die erschütternde Wirkung der Opiumkriege sowie der ungleichen Verträge auf dieses Selbstbild. Außerdem kennen die Schüler mit der Selbststärkungs- und Reformbewegung zwei chinesische Versuche, auf die Überlegenheit der imperialistischen Mächte Europas zu reagieren. Die Schüler wissen, dass auf die

¹ In dieser Arbeit wird das generische Maskulinum verwendet.

Gründung der Republik China im Jahre 1911 eine Zeit des Chaos‘ und des Bürgerkrieges zwischen Guomindang und Kommunisten folgte und begreifen den Langen Marsch als Folge dieser Zustände.

Die Schüler kennen die semantische Bedeutung des Begriffs des politischen Mythos sowie seine Funktionalität für die Deutung von Geschichte. Dies trifft nicht für sechs Schüler zu, die in der letzten Stunde am Donnerstag gefehlt haben.

Einbettung der Stunde in den unterrichtlichen Zusammenhang:

Datum	Thematischer Schwerpunkt
	Einstieg – China, unverzichtbarer Bestandteil der Weltgeschichte?
	Der Konfuzianismus, Ordnung über alles?
	Die chinesische Gesellschaft im 19. Jh., Tradition als Herrschaftsinstrument?
	Chinesisch-europäische Selbst- und Fremdwahrnehmung: Das Reich der Mitte, Zentrum der Welt?
	China im offenen Konflikt mit den imperialistischen Mächten – Opiumkriege: Der Vertrag von Nanking, ein ungleicher Vertrag?
	Chinesische Reaktionen auf den westlichen Imperialismus I – Über Selbststärkung oder Reformen zum Erfolg?
	Chinesische Reaktionen auf den westlichen Imperialismus II – Der Boxeraufstand als letzter Versuch der Abschottung?
	Chinas Befreiung aus der imperialistischen Umklammerung durch den Bürgerkrieg zwischen Guomindang und Kommunisten – Der Lange Marsch als Mythos?
	Der Lange Marsch der KPCh 1934/5: Die Schlacht an der Luding-Brücke. Politischer Mythos oder historische Realität?
	Die Gründung der Volksrepublik China 1949, Chinas Befreiung von den imperialistischen Fesseln?
	China auf dem Weg zur Weltmacht im 21. Jahrhundert? Resümee der Einheit

45 **2.2 Methodisch**

Die Schüler beherrschen die einzelnen Arbeitsschritte der historischen Methode sicher. Sie sind in der Lage, historische Materialien quellenkritisch zu analysieren und in den historischen Kontext 10 einzuordnen. Darüber hinaus können sie Quellen von Darstellungen unterscheiden. Die Schüler können Bildquellen ebenso beschreiben und deuten, wie sie auch in der Lage sind, Textquellen und Darstellungen zu analysieren und zu interpretieren. Die Prinzipien der Handlungs- und Produktionsorientierung sind den Schülern grundsätzlich bekannt, allerdings fällt es einigen schwer, historische Probleme selbstständig aus Forschungspositionen abzuleiten. In Quellenarbeitsphasen zeigen die Schüler ein ziel-

orientiertes und aspektgeleitetes Arbeitsverhalten, wenngleich sie sich oftmals scheuen,
55 selbstständig genaue Belege für ihre Thesen anzuführen. Als individuelle Form der Wissens-
sicherung und -strukturierung führen die Schüler eigenständig mind maps zu den Er-
gebnissen der einzelnen Stunden.

2.3 Sozialformen

60 Die Schüler sind vertraut mit den Sozialformen der Einzelarbeit, der arbeitsgleichen und ar-
beitsverschiedenen Partner- sowie Gruppenarbeit, dem Lehrer-Schüler-Gespräch sowie dem
Schüler-Schüler-Gespräch, insbesondere der Schüler-Schüler-Diskussion. In dieser Einheit
lag der Schwerpunkt auf den Sozialformen der Partner- und der Gruppenarbeit, da so ein
65 hohes Maß an Individualisierung in der Auseinandersetzung mit Geschichte ermöglicht
wurde.

2.4 Medien

Die Schüler sind mit den Medien des Themenheftes, des Tafelanschriebes sowie der Vi-
sualisierung von Ergebnissen mittels Overheadprojektor und Folien vertraut.
70

3. Sachanalyse

Als die Guomindang unter Führung Chiang Kai-sheks im Begriff waren, den chinesischen
Bürgerkrieg für sich zu entscheiden, begaben sich im Oktober 1934 im Südosten Chinas
86.000 Anhänger und Soldaten der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) auf den Langen
75 Marsch. Ihr Weg führte „über 35 Berge, so hoch, dass Vögel nicht darüberfliegen konnten,
über Flüsse, an denen alle Boote zerstört worden waren, durch Sümpfe und tödliche Ge-
fahren in der Steppe“² und so erreichten nach 14.000 Kilometern nur circa 8000 von ihnen im
Oktober 1935 die Stadt Baoan im Nordwesten des Landes.

Ogleich der Lange Marsch der KPCh in seiner Gesamtheit von der bisherigen Forschung
80 hinsichtlich seines Verlaufs sowie seiner Ursachen und Umstände höchst kontrovers ent-
weder als Flucht oder als geniale Strategie beurteilt wurde, so herrscht doch Einigkeit da-
rüber, dass der Lange Marsch der KPCh bis heute als Legitimationsgrundlage ihrer Herr-
schaft und damit zugleich als Gründungsmythos der chinesischen Nation in der Moderne
dient.³

85 Als Mythos wird in der Geschichtswissenschaft eine Erzählung bezeichnet, in der „der
Mensch sich selbst, die Gemeinschaft und das Geschehen in der Welt symbolisch deutet“.⁴

² Sun Shuyun, Maos Langer Marsch. Mythos und Wahrheit, Berlin 2009, S. 11.

³ Vgl. Thomas Lange, Der „Lange Marsch“. Der Gründungsmythos der Volksrepublik China, in: Geschichte lernen
74 (2000), S. 56-60.

⁴ Martin Dehli, s.v. Mythos, in: Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe, Stuttgart 2002, S. 222-
223.

Des Weiteren ist der Lange Marsch eng verwoben mit dem Aufstieg Mao Zedongs zum Re-
volutionsführer, Staatsgründer und pragmatischem Machtpolitiker und bietet somit die
Möglichkeit das Handeln einer bedeutenden historischen Persönlichkeit in einem größeren
90 Zusammenhang nachzuvollziehen. Mao selbst hatte nicht unerheblichen Anteil an der Mythi-
sierung des Langen Marsches: „Der Lange Marsch ist ein Feldzug, wie ihn die Geschichte
noch nicht gekannt hat. [...] Sagt nur: Hat es in der Geschichte derartige Feldzüge wie
unseren langen Marsch schon gegeben? Nein, niemals. Der Lange Marsch ist ein Manifest,
das der ganzen Welt verkündet hat, dass die Rote Armee aus Helden besteht, während die
95 Imperialisten und ihre Lakaien – nämlich Chiang Kai-shek und seinesgleichen – zu nichts
taugen.“⁵ Neben diesem personalisierenden Aspekt des Mythos vom Langen Marsch verbirgt
sich auch ein personifizierendes Potential in den Erzählungen über namenlose Helden, ohne
deren Taten der Lange Marsch kein erfolgreiches Ende hätte nehmen können.⁶ Möglich ist
diese Instrumentalisierung von Geschichte durch den Rückgriff auf herausragende Mythen
100 wie jenem von der Schlacht um die Luding-Brücke. Der Mythos besagt, dass eine kleine
Gruppe von 22 Soldaten der Roten Armee am 29. Mai 1935 eine zahlenmäßig weit
überlegene Kampfgruppe der Guomindang an der Luding-Brücke über den Fluss Dadu be-
siegte. Dabei hätten sie weder von der Demontage des Brückenübergangs durch die Gegner
noch von deren Maschinengewehrsalven oder Flammenstürmen an der Einnahme der
105 Brücke gehindert werden können.

Zur Mythen- beziehungsweise Legendenbildung trägt neben der ideologischen Deutungsho-
heit der KPCh die geringe Anzahl an schriftlichen Quellen bei, wodurch eine rationale Über-
prüfung erschwert wird. Demgegenüber steht eine Vielzahl an schriftlichen sowie filmischen
Darstellungen, in denen der Mythos transportiert und weitererzählt wird. Gemeinsam ist all
110 diesen ihre unkritische Haltung gegenüber dem Mythos.⁷ Erstmals wurde der Mythos von der
Schlacht um die Luding-Brücke einer breiten Weltöffentlichkeit durch den US-
amerikanischen Journalisten Edgar Snow noch in den 1930er Jahren bekannt gemacht.
Snows Darstellung erzählt die Ereignisse der Schlacht um die Luding-Brücke mythisierend,
indem er neben der Verwendung emotionaler Adjektive und pathetischer Formulierungen
115 („kochender Fluss“, Z.23/24) noch eine singularisierende Überhöhung der beteiligten Rot-
armisten vornimmt („Die Szechuanesen hatten wahrscheinlich nie zuvor derartige Kämpfer
gesehen. – Männer für die das Soldatentum nicht nur eine Reisschüssel war, und Jugend-
liche, die um des Sieges willen zum Selbstmord bereit waren“, Z. 34-36).

120

⁵ Mao Zedong: Über die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus (1935). Zitiert nach Lange: Der Lange Marsch, S. 59.

⁶ Vgl. Gerhard Schneider, Personalisierung/Personifizierung, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, a. a. O., S. 302-315.

⁷ Vgl. Shuyun: Langer Marsch, S. 13.

4. Didaktische Analyse

Das Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe für das Fach Geschichte bietet für das zweite Kurshalbjahr auf erhöhtem Niveau das Wahlmodul 7: China und die imperialistischen Mächte an. Mit dem zeitlichen Schwerpunkt auf der Neuzeit sollen an diesem Thema in globaler Perspektive die Kategorien Kontinuität und Wandel, Frieden und Krieg, Freiheit und Herrschaft sowie die Dimensionen der Kultur- und Ideengeschichte, der Politikgeschichte wie auch der Wirtschaftsgeschichte unterrichtet werden. Inhaltlich konkretisiert wird dieser theoretische Rahmen mit Schwerpunkten erstens zum Selbstverständnis und Weltbild von Chinesen und Europäern, zweitens dem Kontakt von Chinesen mit den imperialistischen Mächten und den verbundenen Folgen wie ungleiche Verträge, Missionierung sowie Open Door Policy und drittens den chinesischen Reaktionen auf den imperialistischen Einfluss wie der Selbststärkungs-, der Reformbewegung sowie dem Boxeraufstand.⁸ Die im Folgenden tabellarisch skizzierte Einheit hat einen ideengeschichtlichen Schwerpunkt und greift die Vorgaben des Kerncurriculums weitestgehend auf. Das thematische Strukturierungskonzept bildet eine Kombination aus genetisch-chronologischem und fallanalytischem Verfahren.⁹ Die vorliegende Unterrichtsstunde „Der Lange Marsch der KPCh 1934/5: Die Schlacht an der Luding-Brücke. Politischer Mythos oder historische Realität?“ ist die zwölfte Stunde der Einheit und bildet zusammen mit der vorangegangenen Stunde den Auftakt zum zweiten Teil der Einheit, in dem die chinesische Entwicklung nach der Befreiung von der imperialistischen Unterdrückung der europäischen Mächte untersucht wird. Im Kern der Stunde geht es darum, dass die Schüler die elementare Bedeutung von Mythen für die Deutung von Geschichte sinnbildend nachvollziehen. Der exemplarische Bildungsinhalt, in dieser Stunde: die Schlacht an der Luding-Brücke und ihre historische Deutung, hat lediglich eine nachgeordnete Bedeutung. Anstatt um bloßes Faktenwissen zu einem, den Schülern doch recht fremdartigen Thema, geht es darum, dass die Schüler am exemplarischen Beispiel des Langen Marsches über die elementare Bedeutung von Mythen für die Deutung von Geschichte die fundamentale Erkenntnis gewinnen, dass Geschichte ein Konstrukt ist, dessen Gestalt von der jeweiligen Perspektive der Deutenden abhängt. Diese Erkenntnis ist für ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein, insbesondere das Wirklichkeitsbewusstsein der Schüler zentral.¹⁰ Damit dient die Stunde der Orientierung der Schüler in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Schüler sind sowohl in ihrer außerschulischen Lebenswelt als auch in der Schule unentwegt mit historischen Mythen konfrontiert.

⁸ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.), Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe: Geschichte, Hannover 2011.

⁹ Vgl. Michele Barricelli, Thematische Strukturierungskonzepte, in: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2007, S. 42-62.

¹⁰ Vgl. Hans-Jürgen Pandel: Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: Geschichtsdidaktik 12 (1987), S. 130-142.

155 **5. Methodische Überlegungen**

Nach der Begrüßung erfolgt der Einstieg über eine Bildquelle, die von den Schülern im Schüler-Lehrer-Gespräch zunächst beschrieben und das dargestellte Ereignis in den historischen Kontext eingeordnet wird. Dadurch wird der Anschluss dieser Stunde an die vorangegangene Stunde zum Langen Marsch hergestellt, außerdem wird der räumliche aber
160 auch zeitliche Rahmen des historischen Lerngegenstandes in der heutigen Stunde von den Schülern abgesteckt. Die Sozialform des Lehrer-Schüler-Gesprächs wurde trotz seiner asymmetrischen Struktur gewählt, damit ich die Schüler bei der Sachstruktur des Themas orientierend unterstützen kann.

Diese Quellengattung hat durch ihre Anschaulichkeit eine sehr motivierende Wirkung. Trotz
165 der dürftigen Informationslage zu der Bildquelle, aus der zunächst ein geringer Quellenwert resultiert, wurde dieses Material für den Einstieg gewählt, da gerade dadurch deutlich wird, dass Mythen aus der Geschichte in besonderem Maße in geschichtskulturellen Produkten aufgegriffen werden.

Über die Konfrontation mit zwei gegensätzlichen Deutungen der Schlacht um die Luding-
170 Brücke offenbart sich den Schülern ein Orientierungsbedürfnis, welches sie unter Anwendung der historischen Methode stillen. In der Re- und Dekonstruktionsphase betreiben die Schüler die Sinnbildung. Da historisches Wissen stets narratives Wissen ist, also in Form einer Erzählung vorliegt, ist es in dieser Phase wichtig, dass die Schüler die Möglichkeit haben, miteinander zu sprechen. Aus diesem Grund wurde als Sozialform die Partnerarbeit
175 gewählt.¹¹ Die Partnerarbeit bietet gegenüber einer in dieser Phase ebenfalls denkbaren Gruppenarbeit den Vorteil einer höheren Individualisierung des Lernprozesses und erleichtert es den Schülern dank der geringeren Komplexität der Kommunikationssituation eine strukturierte und eine an verschiedenen Aspekten orientierte Erzählung zu konstruieren und verhindert, dass sich einzelne Schüler aus dem Lernprozess ausklinken. Während ein
180 Partner den Mythos ausgehend von der Darstellung Edgar Snows rekonstruiert, dekonstruiert der andere das auf diesem Mythos basierende Geschichtsbild.

Indem die Schüler sich in der Präsentationsphase im Plenum ihre Ergebnisse vorstellen, miteinander vergleichen, und gemeinsam eine Tabelle zu den einzelnen Aspekten des Ereignisses erstellen, erkennen sie den mythischen Charakter des historischen Ereignisses der
185 Schlacht um die Luding-Brücke.

Die Urteilsphase erfolgt ebenfalls im Lehrer-Schüler-Gespräch, um zwei Ziele zu erreichen. Einerseits soll ein gemeinsames Geschichtsbild konstruiert werden, welches der Wir-Identität dient und andererseits soll eine Metareflexion über das Verhältnis von historischer Wahrheit und historischem Mythos im Plenum erfolgen.

¹¹ Hartmut Voigt, Partnerarbeit, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach im Taunus 2011, S. 481-496.

190 **6. Kompetenzen und Lernziele**


Übergeordnete Kompetenzen: 

Inhaltsbezogene Kompetenzen:

- WM 7: China und die imperialistischen Mächte - Reaktionen auf den imperialistischen Einfluss (KC II, S. 29)
- 195 - WM Das kommunistische China unter Mao Zedong - Ausgangslage und Gründung der VR China 1949 (KC II, S. 42)

Prozessbezogene Kompetenzen:

- Die Schüler rekonstruieren historische Zusammenhänge, Prozesse und Strukturen mithilfe von Darstellungen (KC II, S. 16)
- 200 - Die Schüler reflektieren den Konstruktcharakter von Geschichte und entwickeln eigene Deutungen von Geschichte (KC II, S. 17)

Stundenlernziel: Die Schüler beurteilen die Schlacht um die Luding-Brücke einerseits als politischen Mythos andererseits jedoch als historische Wahrheit, indem sie die historischen
205 Darstellungen von Snow und Shuyun zu diesem Ereignis überprüfen. 

Teillernziele: 

- 1. Die Schüler ordnen die Schlacht um die Luding-Brücke in den historischen Kontext des
210 Langen Marsches der KPCh zwischen 1934 und 1935 ein, indem sie auf Grundlage ihrer Vorkenntnisse zum Langen Marsch sowie einer Bildbeschreibung die beteiligten historischen Akteure, den Ort und den Zeitpunkt nennen (AFB I-II).
- 2. Die Schüler entwickeln unter Lehreranleitung eine historische Problemstellung zur Schlacht um die Luding-Brücke, indem sie durch Vergleich zweier Geschichtsbilder die Kontroversität innerhalb der Geschichtswissenschaft erkennen (AFB II).
- 215 - 3a. Die Schüler re- und dekonstruieren den Mythos der Schlacht um die Luding-Brücke, indem sie die mythischen und realistischen Elemente in der Darstellung von Edgar Snow analysieren (AFB II).
- 3b. Die Schüler re- und dekonstruieren den Mythos der Schlacht um die Luding-Brücke, indem sie die mythischen und realistischen Elemente in der Erzählung von Sun Shuyun
220 analysieren (AFB II).
- 4. Die Schüler diskutieren das eingangs identifizierte Problem, indem sie über die Kombination der realistischen und mythischen Elemente ein Geschichtsbild zur Schlacht um die Luding-Brücke entwickeln (AFB III).
- 5. [optional]: Die Schüler beurteilen die Funktion des historischen Mythos von der
225 Schlacht um die Luding-Brücke für die KPCh, indem sie unter Rückgriff auf eine historische Theorie die Bedeutung von Geschichte für die Legitimation politische Macht erläutern (AFB III).

<p>stellung.</p> <p>H1: Benennen Sie die beiden Hauptausagen der beiden Zitate.</p> <p>H2: Entwickeln Sie eine erste Deutung der Schlacht als Arbeitshypothese.</p> <p>In der heutigen Stunde werden Sie den Mythos von der Schlacht um die Luding-Brücke erforschen, indem Sie in arbeitsverschiedener Partnerarbeit die mythischen sowie realistischen Elemente aus zwei Materialien herausarbeiten und in eine Tabelle übertragen.</p>	<p>Frage.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Salisbury bekräftigt die Existenz des Ereignisses und unterstreicht seine Bedeutung für den Triumph Mao Zedongs sowie das Gelingen des Langen Marsches. - Die Forschung bewertet die Schlacht um die Luding-Brücke kontrovers als Mythos oder Realität. Welche Position ist nun richtig? <p>ES:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die S benennen Ja/Nein-Fragen als Problemstellung <p>Möglicher AV: Die S formulieren abweichende, individuelle Problemstellungen, die mit dem vorbereiteten Material jedoch ebenfalls zu klären sind und zum Stundenlernziel führen.</p>
<p>TLZ 2 erreicht</p>	
<p>De-/Rekonstruktionsphase</p> <p>L: Arbeiten Sie in Partnerarbeit den Mythos zur Schlacht um die Luding-Brücke. Arbeiten Sie hierzu die mythischen und realistischen Elemente des Ereignisses heraus.</p> <p>H1: L erklärt die Bedeutung der Begriffe und Wörter.</p>	<p>Texte Snow und Shuyun (siehe Anhang), PA Folienschnipsel zu den einzelnen Aspekten EA: (Siehe Tabelle im Anhang)</p> <p>ES: Die S kennen einzelne Begriffe und Wörter in den Materialien nicht.</p>
<p>Präsentations-/Sicherungsphase</p> <p>L: Stellen Sie Ihren Mitschülern Ihre Arbeitsergebnisse vor.</p> <p>H1: Nehmen Sie Stellung zu den Ergebnissen Ihrer Mitschüler.</p> <p>H2: L berichtigt die Fehler selbst.</p>	<p>Folie mit Tabelle, Plenum</p> <p>S präsentieren die Ergebnisse ihrer Partnerarbeit.</p> <p>ES: Die S haben in der De-/Rekonstruktionsphase nicht zwischen mythischen und realistischen Elementen unterscheiden können oder diese falsch zugeordnet.</p>
<p>TLZ 3a und 3b erreicht</p>	
<p>Urteilsphase</p> <p>L: Diskutieren Sie die eingangs identifizierte Problemstellung bezüglich der Deutung der Schlacht um die Luding-Brücke. Entwickeln</p>	<p>EA:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei der Schlacht um die Luding-Brücke handelt es sich um einen politischen Mythos. -Mittels der Darstellungen lassen sich die

<p>sie auf der Grundlage ihrer in der Re- und Dekonstruktion gewonnenen Ergebnisse ein Geschichtsbild zur Schlacht um die Luding-Brücke.</p> <p>H1: Beschreiben Sie das Verhältnis von historischem Mythos und historischer Wahrheit.</p>	<p>typischen Merkmale des Mythos (Besonderheit der Situation, Subjektivität der Wahrnehmung, Idealisierung/„Heroenschau“) nachweisen.</p> <p>Sowohl Salisbury als auch Chang/Halliday haben in Abhängigkeit der jeweiligen Perspektive historisch korrekte Deutungen vorgenommen, die sich jedoch nicht ausschließen, sondern gegenseitig ergänzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Denn jeder Mythos beruht zu einem gewissen Grad auf realen Bezugspunkten. Die Brücke existiert noch heute, die Rote Armee ist auf dem Langen Marsch an dem Ort vorbeigekommen. <p>ES: S erkennen nicht die Komplementarität von Mythos und auf Quellen basierender Wahrheit (Logos):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Schlacht um die Luding-Brücke hat so stattgefunden wie von Edgar Snow dargestellt. - Die Schlacht um die Luding-Brücke gab es nicht, Snow lügt.
<p>TLZ 4 + SLZ erreicht.</p>	
<p>Didaktische Reserve</p> <p>L: Beurteilen Sie die Funktion des historischen Mythos von der Schlacht um die Luding-Brücke für die KPCh.</p> <p>H1: Denken Sie an den Zeitungsbericht zum chinesischen Raumfahrtprogramm mit dem Namen „Langer Marsch“.</p>	<p>EA:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Mythos von der Schlacht um die Luding-Brücke dient der KPCh, insbesondere Mao zur Legitimation ihrer Herrschaftsansprüche und der Überhöhung. <p>ES: Der Mythos hat keine Bedeutung mehr für die Legitimation der KPCh in der heutigen Gegenwart.</p>
<p>TLZ 5 erreicht</p>	
<p>Hausaufgabe: Keine, da die nächste Unterrichtsstunde am kommenden Tag stattfindet und die Schüler bis zur 9. Stunde Unterricht haben.</p>	

8. Anhang

Einstieg

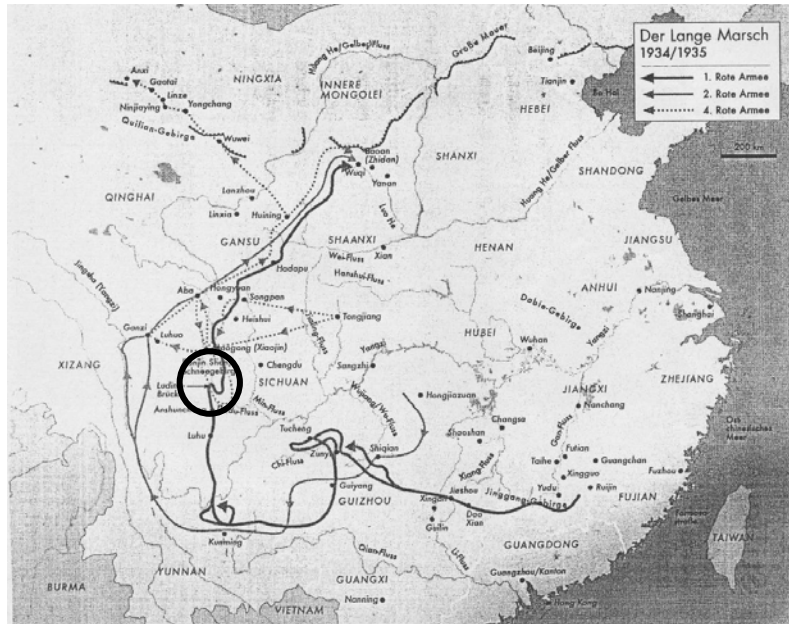


chinese posters . net

Chinesisches Poster, ohne Angabe von Autor, Entstehungsort und -jahr:
„Eilige Einnahme der Luding-Brücke“, am 29. Mai 1935.

Fundort: [<http://chinese posters . net / images / e15-468 . jpg>] (10.06.2013, 20:56 5 Uhr)

Hilfsimpuls zum Einstieg:



Sun Yunsun: Maos Langer Marsch. Mythos und Wahrheit, Berlin 2008, S. 383.

Problemorientierung:

„Das alles ist frei erfunden. Es gab keine Schlacht an der Dadu-Brücke. Wahrscheinlich entstand die Legende aufgrund des spektakulären Schauplatzes: Eine Kettenbrücke über einem reißenden Fluss lieferte einen hervorragenden Hintergrund für Heldentaten.“

Jung Chang und Jon Halliday, Mao. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes, übersetzt von Ursel Schäfer, Heike Schlatterer und Werner Roller, München 2005, S. 205.

„18 der 22 Männer überlebten den selbstmörderischen Angriff und kamen unversehrt durch – ein Akt einzigartiger Tapferkeit, der dafür sorgte, dass Maos schwerer Weg ein Triumph und kein Desaster wurde.“

Harrison E. Salisbury, Der Lange Marsch, übersetzt von Elke vom Scheidt, Frankfurt am Main 1985, S. 285.

Re-/Dekonstruktionsphase: s. nächste Seiten

Die Überquerung des Tatu-Flusses war der kritischste Zwischenfall auf dem Langen Marsch. Hätte die Rote Armee hier versagt, wäre sie wahrscheinlich ausgerottet worden. [...] Die ‚Brücke, die Liu gebaut hatte‘ war schon vor Jahrhunderten errichtet worden [...]. Sechzehn schwere Eisenketten waren mit einer Spannweite von 100 Yards oder mehr über den Fluss gespannt, ihre Enden waren auf beiden Seiten in den Mauern unter den steinernen Brückenköpfen eingebettet. Dicke, an den Ketten festgebundene Bretter bildeten den Brückenboden; aber bei ihrer Ankunft stellten die Roten fest, dass die Hälfte dieses hölzernen Belags entfernt worden war und vor ihnen bis zur Mitte des Flusses nur noch die nackten eisernen Ketten pendelten. Am nördlichen Brückenkopf erwartete sie ein feindliches Maschinengewehrnest, und dahinter hielt ein Regiment Weißer Truppen seine Stellungen. [...] Und wer hätte gedacht, dass die Roten wahnsinnig genug sein würden, den Fluss an den nackten Ketten zu überqueren? Aber genau das taten sie. Keine Zeit war zu verlieren. Die Brücke musste genommen werden, bevor die Verstärkungen des Feindes kamen. Wieder rief man nach Freiwilligen. Einer nach dem anderen traten die Roten Soldaten vor, um ihr Leben zu riskieren; von denen, die sich anboten, wurden dreißig ausgewählt. Handgranate und Mauser wurden ihnen auf den Rücken gebunden, und bald darauf schwangen sie sich über den kochenden Fluss, setzten Hand vor Hand und klammerten sich an die Eisenketten. Rote Maschinengewehre gaben knatterndes Feuer auf feindliche Feldschanzen und deckten die Brückenköpfe mit Kugeln ein. Der Feind antwortete mit eigenem Maschinengewehrfeuer, und Scharfschützen schossen nach den Roten, die noch über dem Wasser hangelten und sich langsam auf sie zuarbeiteten. Der erste Krieger wurde getroffen und stürzte in den Strom; ein zweiter fiel, dann ein dritter. Aber als sie sich der Mitte näherten, schützte der dort noch vorhandene Brückenboden diese Todesmutigen etwas; die meisten feindlichen Kugeln verfehlten ihr Ziel und trafen die Abhänge des gegenüberliegenden Ufers.

Die Szechuanesen hatten wahrscheinlich nie zuvor derartige Kämpfer gesehen. – Männer, für die das Soldatentum nicht nur eine Reisschüssel war, und Jugendliche, die um des Sieges willen zum Selbstmord bereit waren. Waren das menschliche Wesen oder Verrückte oder Götter? Beeinträchtigte dies die Kampfmoral ihrer Gegner? Zielten sie etwa weniger genau, um nicht zu töten? Beteten manche heimlich darum, dass diese Männer bei ihrem Versuch erfolgreich sein möchten? Schließlich kroch ein Roter über den Brückenkopf ans Ufer herauf, zündete eine Handgranate und warf sie mit vollkommener Zielsicherheit in eine Feldschanze des Feindes. Nationalistische Offiziere ordneten an, die restlichen Planken abzureißen. Es war schon zu spät. Weitere Rote krochen in Sicht. Der Feind warf Paraffin auf die Planken und setzte sie in Brand. Inzwischen bewegten sich etwa zwanzig Rote auf Händen und Knien vorwärts und warfen Granate nach Granate in das Maschinengewehrnest des Feindes. Plötzlich begannen am Südufer ihre Kameraden voller Freude zu rufen: „Lang lebe die Rote Armee! Lang lebe die Revolution! Lang leben die Helden vom Tatu Ho!“ Der Feind zog sich kopflos zurück. Die Angreifer aber rannten so schnell sie konnten über die restlichen Planken der Brücke und durch die züngelnden Flammen, sprangen in die Feldschanze des Feindes und wendeten die verlassenen Maschinengewehre gegen das Ufer. Mehr Rote kamen jetzt über die Ketten und halfen das Feuer zu löschen und die abgerissenen Bretter neu zu befestigen. Und bald danach kam die Rote Division, die bei An Jen Ch’ang übergesetzt hatte, in Sicht und eröffnete einen Flankenangriff auf die restlichen Feindstellungen, so dass nach kurzer Zeit die Weißen Truppen in voller Flucht begriffen waren – das heißt, entweder flohen sie, oder sie gingen mit den Roten; etwa hundert szechuanesische Soldaten warfen ihre Gewehre fort und schlossen sich ihren Verfolgern an. In ein oder zwei Stunden marschierte die ganze Armee singend und voller Freude über den Tatu-Fluss nach Szechuan.

Fundort: Edgar Snow, Roter Stern über China, übersetzt von Heidi Reichling und Gerold Dommermuth, Frankfurt am Main 1970 (erstmalig New York 1938), S. 253-261.

Aufgabe: Arbeiten Sie aus dem Material die mythischen und realistischen Elemente der Schlacht um die Luding-Brücke heraus. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Partner.

Im Morgengrauen des 29. Mai 1935 kamen sie [die Soldaten der Roten Armee] an der Luding-Brücke an. Um vier Uhr nachmittags begann der Angriff, und innerhalb einer Stunde war die Brücke in ihrer Gewalt. Doch je länger ich die reale Brücke anschaute, desto verwirrter wurde ich. Sie war nur drei Meter breit, also konnte die Todesschwadron nur in Zweier- oder Dreierreihen vordringen. Wenn die Brücke aber mit schweren Maschinengewehren verteidigt wurde, [...] wie konnte dann irgendeine Truppe ohne Geschützfeuer und Artillerieunterstützung durchkommen und das Brückenhaus stürmen – und dabei keinen einzigen Mann verlieren, wie sich der Anführer der Schwadron erinnerte, oder nur vier Mann, wie es auf der Anzeigetafel auf der Brücke hieß? Und das gegen ein ganzes Regiment des Feindes? Das war doch nicht zu glauben. Ich fragte den Tempelwärter, ob in der Stadt Luding wohl irgendjemand alt genug sei, um sich noch an die Ankunft der Roten Armee vor fast siebzig Jahren erinnern zu können. „Da müssen sie sich an den Schmied Zhu wenden“, sagte er, ohne zu zögern. [...] Ich traf Herrn Zhu in seinem Haus an. [...] Zhus Vater floh nicht, als die Rote Armee kam – er wollte seine Werkstatt nicht verlassen. So wurde er gebeten, die Türen seines Hauses auszuleihen, damit sie als Planken auf die Brücke gelegt werden konnten – anstelle der Bohlen, die die Milizionäre entfernt hatten. Ich fragte ihn, ob [...] alle Bohlen entfernt worden waren. „Oh nein, nur die letzte Strecke auf unserer Seite.“ [...] Und wie war es bei der Schlacht? „Die Rote Armee wäre auf keinen Fall übergekommen, wenn ein ganzes Regiment der Nationalisten die Brücke mit Maschinengewehren bewacht hätte. Das kann ich Ihnen hundertprozentig versichern. Ich kenne die Brücke wie meinen eigenen Handrücken“, sagte er mit fester Stimme. Was also war damals wirklich geschehen? „Am anderen Ende war lediglich eine Schwadron der Nationalisten stationiert. Es war ein regnerischer Tag. Ihre Waffen waren alt und hatten nur eine Reichweite von ein paar Metern. Sie waren kein echter Gegner für die Rote Armee. Als sie die Soldaten auf sich zukommen sahen, gerieten sie in Panik und flohen – von ihren Offizieren waren sie ohnehin schon lange im Stich gelassen worden. Eine nennenswerte Schlacht gab es gar nicht. [...]“ Angeblich war dies doch die berühmteste Schlacht des Langen Marsches gewesen; und wenn wirklich kaum gekämpft wurde, wie Herr Zhu mir gesagt hatte, warum hatte man dann so viel Theater darum gemacht? Herr Zhu wusste keine Antwort. [...] Was nun die Lösung der anderen Teile des Rätsels um die Luding-Brücke betraf: Warum wurde die Brücke so schlecht bewacht? Warum waren die Bohlen nicht komplett entfernt worden? Und wo war das Regiment, das die Brücke eigentlich hätte bewachen sollen? – so brauchte ich noch etwas Zeit. Ich fuhr in die Provinzhauptstadt Chengdu zurück, durchsuchte die Archive und sprach mit Lokalhistorikern, darunter auch mit einem Experten, der sich jahrelang mit den Warlords von Sichuan beschäftigt und der auch deren überlebende Familienmitglieder und Untergebene befragt hatte. Ihm zufolge kam Liu Wenhui, einem der Warlords, in dieser Angelegenheit eine Schlüsselrolle zu. [...] Er sagte seinen Leuten, sie sollten nur halbherzig Widerstand leisten und die Roten ohne große Kämpfe passieren lassen. [...] Als ich die Archive durchkämmte, ergaben sich noch andere unerwartete Einsichten. Parteihistoriker aus Sichuan waren 1984 nach Beijing gefahren, um General Li Jukui zu den wichtigsten Begebenheiten des Langen Marsches auf ihrem Territorium zu befragen. Zu der Einnahme der Brücke von Luding [...] sagte General Li [...]: „Diese Sache war nicht so kompliziert, wie die Leute sie später erscheinen ließen. Wenn sie historische Tatsachen erforschen, müssen Sie sich an die Wahrheit halten.“ Und er ergänzte: „Wie sie das später darstellen, ist dann eine völlig andere Sache! Oft schon sind Leute wie Sie gekommen, um mich zu interviewen, doch ihre Darstellungen waren immer übertrieben oder zu sehr mit Propaganda durchsetzt.“ Auch wenn die Kämpfe am Dadu-Fluss nicht so verlaufen waren, wie man es uns erzählt hatte, bleibt bemerkenswert, dass dieser wilde Fluss, der einst 40 000 Taiping-Rebellen verschlang, den Vormarsch der Teilnehmer des Langen Marsches nicht aufhielt. Also: Ehre, wem Ehre gebührt!

Fundort: Sun Shuyun, Maos Langer Marsch. Mythos und Wahrheit, übersetzt von Henning Thies, Berlin 2009 (erstmalig London 2006), S. 209-216.

Aufgabe: Arbeiten Sie aus dem Material die mythischen und realistischen Elemente der Schlacht um die Luding-Brücke heraus. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Partner.

Die Schlacht um die Luding-Brücke – Politischer Mythos oder historische Realität?		
Aspekt:	Snow:	Shuyun:
Handelnde:	Rote Armee gegen Guomindang (Weiße Truppen) 30 Rotarmisten gegen ein Regiment der Guomindang.	22 Rotarmisten gegen eine kleine Gruppe (Schwadron) von Guomindang-Soldaten.
Handlung:	Rote Armee eroberte die Brücke, überzeugt ihre Gegner sich dem Kommunismus anzuschließen.	Rote Armee eroberte die Brücke: Um vier Uhr nachmittags begann der Angriff, und innerhalb einer Stunde war die Brücke in ihrer Gewalt.
Zeit/Ort:	Zeit nicht genannt, an der Luding-Brücke über den Fluss Tatu in Szechuan	29. Mai 1935 an der Luding-Brücke über den Fluss Dadu in Szechuan
Besonderheit der Situation/Idealisierung:	Einnahme der Brücke gleicht einem Wunder, denn der Gegner hatte den Brückenboden entfernt, Verteidigungsstellungen errichtet (Maschinengewehre), die Brücke während der Schlacht in Brand gesetzt. Tapferkeit und Todesmut der kommunistischen Kämpfer, Wahnsinn gleichend → irrational	nicht besonders, Brücke war schlecht bewacht, Gegner nicht motiviert und mit veralteten Waffen ausgerüstet
Begründung für den Verlauf (mythisch/realistisch):	mythisch über Tapferkeit, Stärke und Opferbereitschaft der kommunistischen Soldaten	realistisch über Nennung logischer Fakten wie der technischen Überlegenheit der kommunistischen Angreifer. gerade nicht, sondern Bestreben um Entmystifizierung aufgrund logischer Zweifel

Eigene Bewertung: Die Schlacht um die Luding-Brücke ist...

Theorie-Grundlage für die didaktische Reserve:

Heidi Hein: Historische Mythosforschung, in: Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas, Marburg 2005, S. 3-4. [<http://epub.ub.uni-muenchen.de/639/1/hein-mythosforschung.pdf>; 10.06.2013]

Ein Mythos ist eine sinnstiftende Erzählung, die Unbekanntes mit Bekanntem erklären will. [...] Ein Mythos entsteht immer dann, wenn subjektiv spektakuläre, nicht alltägliche Ereignisse eintreten und über sie in Form einer selektiven Interpretation berichtet wird, indem bestimmte historische Ereignisse über Gebühr betont, andere dagegen vernachlässigt werden.

Man kann einen politischen Mythos als „Erzählung über Begebenheiten der Vergangenheit [definieren], die diesen Begebenheiten eine besondere Bedeutung für die Gegenwart verleiht und dergestalt die Autorität derer erhöht, die in einer bestimmten Gemeinschaft Macht ausüben“ (Dörner 1995, S. 23).

Er stellt also eine selektive und erstarrte Interpretation der Vergangenheit dar, indem er einzelne historische Sachverhalte nicht mehr den Tatsachen gemäß interpretiert, so dass es eine mythische Lesart der Wirklichkeit gibt: Bestimmte historische Aspekte werden über Gebühr betont, andere dagegen vernachlässigt. Man kann ihn also als eine „Heroengalerie“ und als „Leistungsschau“ der jeweiligen Gemeinschaft verstehen. Politische Mythen als stereotype, verfestigte Geschichtsbilder heben das im kollektiven Gedächtnis hervor, was die jeweilige Gesellschaft bzw. Kultur für existenziell notwendig hält. Sie sind letztlich eine Erklärung und Deutung historischer Vorgänge und eine Beglaubigung der grundlegenden Werte, Ideen und Verhaltensweisen von Gruppen. Ein politischer Mythos basiert somit letztlich auf einer „gemachten, erfundenen Erinnerung“, da er die Vergangenheit zumindest stark idealisiert. Dabei inszeniert er - ähnlich den religiösen Mythen - „den ewigen Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen oder die grundlegende Unterscheidung zwischen dem Reinen und dem Unreinen, dem Verbotenen und Gebotenen usw.“ Hierbei ist der Mythos in modernen Gesellschaften letztlich eine zur Rationalität komplementäre Verarbeitungsform der Wirklichkeit.

Im Sinne der Auffassung von Hans Blumenberg von der „Arbeit am Mythos“ (Blumenberg 1971) ist der Mythos durch seine semantische Struktur wandelbar, so dass er immer neue Deutungsperspektiven ermöglicht. Dies ist besonders für veränderte gesellschaftliche Kontexte von Bedeutung, in denen er einem erheblichen Funktionswandel unterliegt. Ein politischer Mythos ist daher ein Produkt bestimmter politischer Vorstellungen, die historisch und damit veränderlich sind [...].

Weil der Mythos komplexe Ereignisse entflechtet und in einfache Vorgänge auflöst, erhält er durch seine sinnstiftende Erzählung eine politisch-soziale Orientierungsfunktion. Er zeichnet sich daher durch komprimierte, mitreißende Bilder aus, die als eine „im Nu wahrgenommene Ganzheit“ Werte, Ziele und Wünsche der sozialen Gruppe repräsentieren und diese Anzahl von Menschen zu geschichtlich wirksamen Einheiten zusammenschweißen. Er ist daher ein zentrales Mittel zur Kommunikation und zur Mobilisierung von Massen.

Aufgabe: Erklären Sie auf der Grundlage des Textes den Begriff des „politischen Mythos“ und erläutern Sie seine Funktion für die Deutung von Geschichte.

Überraschenderweise konnte sich aber Mao erstmals wieder bei einer Abstimmung durchsetzen, und die Rote Armee brach in Richtung Guizhou auf. Sein zweijähriger Rückzug erwies sich nun als Vorteil, da Mao zu den wenigen erfahrenen Führungsfiguren gehörte, die nicht für das Scheitern des Jiangxi-Sowjets verantwortlich gemacht werden konnten. In dieser kritischen Phase der kommunistischen Bewegung stand Mao für einen Neuanfang.

3. Mythos und Realität des Langer Marsches. Im Januar 1935 wurde in Zunyi auf Maos Vorschlag eine dreiköpfige militärische Führungsgruppe aus Zhou Enlai, Wang Jiaxiang (1906–1974) und ihm selbst ins Leben gerufen. Ihr Ziel war es zunächst, die verschiedenen Kontingente der Roten Armee zusammenzuführen. Ein »Langer Marsch« (*changzheng*) war anfangs weder geplant noch so bezeichnet. Vielmehr handelte es sich um Fluchtmanöver verschiedener kommunistischer Streitkräfte aus ihren Basisgebieten. Die politische KP-Führung schloss sich Maos Erster Frontarmee an. Im Mai 1935 erreichte sie nach verlustreichen Kämpfen die Provinz Sichuan. Weniger als 10 000 der über 80 000 Beteiligten überlebten die Strapazen. He Zizhen, die Mao während des gesamten Langer Marsches begleitete, wurde bei einem Luftangriff der Guomindang-Armee schwer verletzt.

Einen Monat später traf Maos Erste Frontarmee mit der Vierten Frontarmee zusammen, die sich mit ihren 80 000 Soldaten noch in einem weitaus besseren Zustand befand. Als nächster Schritt stand eine gemeinsame Besetzung der Provinzen Sichuan, Shaanxi und Gansu an, mit dem Ziel, dort eine neue Sowjetregierung zu etablieren. Denn von dort aus hätte der kommunistische Einfluss bis nach Xinjiang im fernen Nordwesten ausgeweitet werden können. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch am Widerstand der Führung der Vierten Frontarmee, die einen gemeinsamen Vorstoß nach Norden ablehnte und sich stattdessen nach Süden wandte.

Die Rote Armee befand sich in einer ernsthaften politischen Krise, da Mao an seiner Ausrichtung nach Norden festhielt.

Nicht zuletzt hatte er bereits den anti-imperialistischen Kampf gegen Japan im Sinn, um die japanische Expansion auf dem chinesischen Festland zu stoppen. Japan kontrollierte zu diesem Zeitpunkt bereits weite Teile Nordchinas und der Inneren Mongolei. Für einen Weitermarsch nach Norden sprachen zudem Informationen über die Existenz eines Basisgebietes im Norden der Provinz Shaanxi, von dem Mao im September 1935 erfahren hatte.

Mao riskierte die Spaltung der kommunistischen Bewegung und zog mit etwa 12 000 Mann und dem Zentralkomitee nordwärts.⁴² Im Oktober traf die Erste Frontarmee dort ein. Das Zentrum der kommunistischen Revolution hatte sich damit von Südchina auf den kargen Nordwesten verlagert. In einer Rede am 5. November 1935 fasste Mao die Erfahrungen der letzten Jahre zusammen und rief zu einer neuen Kraftanstrengung auf:

«Vom Beginn in Ruijin in Jiangxi aus sind wir über ein Jahr lang marschiert. Jeder von uns ist auf seinen eigenen beiden Füßen 25 000 li gewandert. Wahrlich, einen so langen Marsch hat es nie zuvor in der Vergangenheit gegeben. Die Zahl unserer Truppen ist etwas kleiner als vorher, aber diejenigen, die übrig geblieben sind, stellen die Blüte der chinesischen Revolution dar. Ihr alle seid durch ernsthafte Versuchungen gegangen. Die, die übrig geblieben sind, müssen nicht nur im Verhältnis eins zu zehn, sondern eins zu tausend kämpfen. Von diesem Tag an müssen wir uns mit der Roten Armee und der Bevölkerung von Nordshaanxi zu einer Einheit verbinden. Wir müssen Vorbilder der Einheitlichkeit sein, und zusammen müssen wir die große Aufgabe der chinesischen Revolution ausführen und der chinesischen Revolution einen neuen Horizont eröffnen.»⁴³

Zu einem der Mythen gehörte es, das knappe Überleben von Armee und Partei durch den Langer Marsch als Sieg und als Beginn der kommunistischen Eroberung Chinas darzustellen.

Sabine Dabringhaus

MAO ZEDONG

Verlag C. H. Beck

München 2008

mit den vom Norden her ausgreifenden Japanern einen weiteren militärischen Feind. Die kommunistische Führung hatte zwar noch am 15. April 1932 in Jiangxi Japan den Krieg erklärt, jedoch damals den Sturz des Guomindang-Regimes als Voraussetzung für einen erfolgreichen nationalen Widerstand genannt. Ein Kampf gegen den japanischen Imperialismus ohne die Guomindang-Regierung erschien nun nicht länger möglich. Die neuen Machtverhältnisse erforderten ein Umdenken. Daher wurde im Dezember 1935 eine Resolution verkündet, die eine nationale Widerstandsfront aller gesellschaftlichen Kräfte als neues strategisches Ziel vorsah. Dabei setzte Mao auch auf Konsens innerhalb der Parteiführung und versuchte seine ehemaligen Gegner für diesen Kurs zu gewinnen.

Doch zunächst mussten die Überlebensgrundlagen in der kargen, ärmlichen Nordwestregion gesichert werden. Bis Ende 1936 bildeten die Höhlenwohnungen des Dorfes Bao'an die neue Heimat der kommunistischen Hauptmacht. Erst mit dem Umzug nach Yan'an verbesserten sich die Lebensverhältnisse. Mao und He Zizhen wohnten im ehemaligen Haus eines reichen Kaufmanns. Die Partei- und Militärführung verteilte sich auf Hofhäuser im Zentrum der Stadt. Hier entstand der Mythos des Yan'an-Wegs, zu dem nicht zuletzt die ausländischen Journalisten, die Mao dort besuchten, beitrugen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Michele Barricelli, Thematische Strukturierungskonzepte, in: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2007, S. 42-62.
- Jung Chang und Jon Halliday, Mao. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes, übersetzt von Ursel Schäfer, Heike Schlatterer und Werner Roller, München 2005.
- Chinesisches Poster „Eilige Einnahme der Luding-Brücke“, [<http://chinese posters.net/images/e15-468.jpg> (10.06.2013, 20:56 Uhr)].
- Sabine Dabringhaus, Mao Zedong, München 2008.
- Martin Dehli, s.v. Mythos, in: Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe, Stuttgart 2002, S. 222-223.
- Karl-Ernst Jeismann und Bodo von Borries, Geschichtsbewusstsein - Theorie und Empirie, in: Handbuch Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber 1997, S. 42-51.
- Andreas Körber, Waltraud Schreiber, Alexander Schöner (Hrsg.), Kompetenzen historischen Denkens. Ein Struktur-Modell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik, Neuried 2007.
- Thomas Lange, Der „Lange Marsch“. Der Gründungsmythos der Volksrepublik China, in: Geschichte lernen 74 (2000), S. 56-60.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.), Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe: Geschichte, Hannover 2011.
- Hans-Jürgen Pandel: Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen. In: Geschichtsdidaktik 12 (1987), S. 130-42.
- Jörn Rüsen: Historisches Lernen. Grundlagen und Paradigmen. Köln 1994.
- Gerhard Schneider, Personalisierung/Personifizierung, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, a. a. O., S. 302-315.
- Harrison E. Salisbury, Der Lange Marsch, übersetzt von Elke vom Scheidt, Frankfurt am Main 1985.
- Sun Shuyun, Maos Langer Marsch. Mythos und Wahrheit, Berlin 2009.
- Edgar Snow: Roter Stern über China, Frankfurt am Main 1970.
- Hartmut Voigt, Partnerarbeit, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach im Taunus 2011, S. 481-496.